



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Veme**

**Lindner, Theodor**

**Münster [u.a.], 1888**

52. Abschnitt. Die Ruprechtschen Fragen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9345**

Die Handschrift gehörte jedenfalls dem Grafen Gerhard von Sayn, welcher von 1468—1475 Statthalter der heimlichen Gerichte war, und ist in dieser Zeit geschrieben.

23. Wertheim. Fürstlich Löwenstein-Wertheimsches Gemeinschaftliches Archiv. 6 Papierblätter in Folio in der Mitte gebrochen; als Umschlag dient ein Papierblatt mit Rechnungsbemerkungen. Fünfzehntes Jahrhundert.

- 1) fol. 1. »Dicz register sal nymant lesen, er sey dann wiszent«. Anfang der AR, § 1 bis zum Schluss: »forderen mit rechte«.
- 2) f. 1<sup>b</sup>—3<sup>a</sup>. »Hie hernach sten geschriben — achte recht ist«; vgl. Abschnitt 69,
- 3) f. 3<sup>a</sup>—f. 6<sup>a</sup>. »Nota diese hernachgeschriben artickel — und dreffen daryn«; vgl. Abschnitt 68,
- 4) f. 6<sup>a</sup>—f. 6<sup>b</sup>. »Item der von christenglauben — uffbreche«; vgl. Abschnitt 69,
- 5) f. 6<sup>b</sup>—f. 7<sup>b</sup>. »Item einer der ein frijeschoffe ist — leip laszen urteiln«; vgl. Abschnitt 69,
- 6) f. 8<sup>a</sup>—f. 10<sup>b</sup>. »Item ensoll kein frijegreve nymants — globen, die zu halten«, AR. § 3 bis zum Schluss, es fehlen § 2, 17, 20.
- 7) f. 10<sup>b</sup>—f. 12<sup>b</sup>. Einzelne Theile der AW; vgl. unten Abschnitt 54 am Schluss.

## 52. Abschnitt.

### Die Ruprechtschen Fragen.

Ueber die textliche Gestalt der Ruprechtschen Fragen, ihre Handschriften u. dgl. habe ich ausführlich geschrieben im Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1886 I, 194 ff. Die beste und älteste der sehr zahlreichen Ueberlieferungen bietet das Exemplar, welches dem bekannten Tiroler Minnesänger Oskar von Wolkenstein angehörte und im Jahre 1428 geschrieben ist, gegenwärtig im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (oben Hschr. 15). Da das Schriftstück von der grössten Wichtigkeit ist, theile ich den Wortlaut nochmals mit, während ich im Uebrigen auf den genannten Aufsatz verweise<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Ich will hier der Bequemlichkeit wegen nur die bisherigen elf Drucke verzeichnen: Datt De pace imperii 777; Freher-Goebel 181; Müller Reichstags-theater unter Maxim. 477; Neue Sammlung der Reichsabschiede I, 105; Senckenberg Corp. jur. Germ. II, 71 nnd 128; Hahn a. a. O. 611 und 644; Wigand Wetzlarsche Beiträge III, 34; Seibertz UB. III, 6; Duncker a. a. O. 191.

Die zahllosen Varianten der anderen Handschriften habe ich als überflüssigen Ballast nicht berücksichtigt, sondern nur den Nürnberger Text mit den nöthigen Bemerkungen versehen. Die äussere Anordnung der Handschrift ist unverändert wiedergegeben; des bequemen Vergleichs und der leichteren Anführung wegen habe ich die Eintheilung in Paragraphen, wie sie der Druck in der Neuen Sammlung der Reichsabschiede gegeben hat, beigesetzt.

Anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup> feria quarta post Urbani<sup>1)</sup>.

Nota. Unser herre der künig hat besant dise nachgeschriben freygreven mit namen Gobeln von Werdinchusen freingreven zu Volmestede<sup>2)</sup>, Clausen von Wilkenbracht freyngreven von Walberth<sup>3)</sup>, Stencken freyngreven zum Hamme und Bernharten Mosthart freyngreven der stüle zu Wilshorst und hat die dise nachgeschriben frage und stuck tûn fragen: deş ersten:

§ 1a. Questio prima.

Was rechtens ein Römischer künig habe in den freyn gerichtet?

§ 1b. Responsio.

Item darauf haben sy geantwort und bekannt, das ein yecklicher freygreve [von]<sup>4)</sup> eim Römischen künig belehent sein sölle, wann anders habe er kainen gewalt zu richten an den freyen stülen, er habe dann sölhen gewalt von eim Römischen künge. und darumb sol auch ain yecklicher freygreve einem Römischen künig gehorsam und undertenig sein, als er das auch sweret, so man ein freygreven machet, und der Römisch künig sy aller freyen stüle und freygreven öbresten herre und richter.

§ 2a. Questio 2a.

Item ob man eins Römischen künigs manne und diener in sachen, die man zu in ze sprechen hat, vor im icht billich erfolgen sölle, e man sy vor das freygericht heischen oder daselbs verfüren müge?

§ 2b. Responsio.

Item ob yemand unsers herren des künigs diener einen anzulangen habe, der sol den vor unserm herren dem künige bevor erfolgen, e man in an den freyen stül aische. und also sol auch ein

<sup>1)</sup> 30. Mai 1408.

<sup>2)</sup> Volmarstein.

<sup>3)</sup> Valbert.

<sup>4)</sup> fehlt.

yecklicher klager ainen yecklichen, den er ansprechen wil, vor seinem herren, under dem er gesessen ist, von rechtz wegen bevor ervolgen und an dem herren fodern, das er den also halde, das er dem klager tû, was er im von eren wegen tûn sölle. Geschehe dann des dem klager nit, so müge er sein recht und klage fürder sûchen und tûn an den freyn stûlen, doch so ferre als das ist umb sache und stucke, die an den freyn stûlen von rechtz wegen gehören zu richten.

§ 3. Nota.

Sy mainen, das es ain anders sey umb die manne: wann des reichs manne sitzen auch vil in Westfalen und under andern herren, doch die manne, die under unserm herren dem kunige sitzen, die sölle man als wol bevor ervolgen als diener.

§ 4. Nota.

Ist ainer, den man füraischen wil, ein schepf, so sal man in zu dem ersten gebotte fürfodern mit zwain andern schepffen und zu dem andern mit vier schepffen und zu dem dritten mit segs schepffen und einem freygreven, und sol ein rechtetag von dem andern sein VI. wochen<sup>1)</sup> und nicht kurzzer sunder e lenger.

§ 5. Nota.

Item ob sich der, den man füraischen wil, nit wolte finden lassen oder aber nicht aigen rauch hette, so mag man im an den vier enden des landes, darinne er ist, verkunden, es sey an greven herren oder stette, in solcher maze: versicht man sich, das er sich under dem oder den herren oder state pflege zu enthalten, so mag man solchen herren oder state sagen: also wonet der under euch oder wir vernemen, der enthalt sich under euch, dem saget, das er auf den tag etc. sins rechttags warte an dem freynstûle etc. by dem hochsten rechten und under kûnigs ban.

§ 6. Nota.

Item sitzet er aber auf ainem slozze, darin man ane sorgen nicht komen möchte, so mugen die schepffen, die in aischen wellen, ains nachtes oder so es in fûget, vor daz slos reiten oder gan und aus dem rennbom oder rigele dry kerbe hawen und einen kûngspennig darin stecken und die kerbe, die sy aushawen, oder die stucke zu gezeugnûzze [behalten]<sup>2)</sup> und des namen, den sy aischen,

<sup>1)</sup> VI wochen fehlt, doch ist hinter *sein* mit anderer Tinte überschrieben: VI w.

<sup>2)</sup> fehlt.

an ainem zedelein verzaichent an die kerben stecken oder dem wachter rüffen und dem sagen, das er dem, der danne in der burg ist, sage, das er seins rechttages warte auf den tag etc. auf dem stüle.

§ 7<sup>a</sup>. Questio 3<sup>a</sup>.

Item ob ainer, der für das freygericht geladen were, vor einen Römischen künig kōme und sich vor dem erbutte, sein eren gnüg ze tūn, wer dann zu im ze sprechen hette, ob den ein Römisch künig von dem freynstüle voderen müge vor in zu weisen und den freyngreven erbietten, über denselben nicht zu richten?

§ 7<sup>b</sup>. Responsio.

Ein künig müge ein freyngreven wol erbietten nit zu richten, welcher freygreve auch darüber richte, der richte über sich selber, wann ain yegklicher freygreve gesworn habe, dem künige gehorsam zu sein. so sy auch ain Römischer künig der freynstüle oberster herre und richter.

§ 8<sup>a</sup>. Questio quarta.

Item ob ein freygreve über unsers herren des künigs gebotte richte über ainen, den er für sich gevodert hette, was der unserm herren dem künig darumb schuldig sey?

§ 8<sup>b</sup>. Responsio.

Ein sölcher freygreve sey maineyde. welher nu mainayd sey, den müg ein Römischer künig entsetzen und seins ampts berauben und das müge auch kain ander herre tūn. Was aber der freygreve mer verlorn habe, des wolten sy anders nit sagen, dann sy maintainen, so ainer die ere verlorn hab und entsetzt sy, so hab er gnüg verlorn. doch so sölle ein Römischer künig kainen absetzen, dann umb redlich schulde.

§ 9<sup>a</sup>. Nota.

Nach diser antwort wurden sy gefragt auf den brief, den Ruprecht vom Strithabe freygreve zu Czuschenna<sup>1)</sup> unserm herren dem künige geschriben hette von Rüdolfs wegen zum Humbrecht von Mentze und darumb derselbe Ruprecht unserm herren dem künig ungehorsam gewest was, sprachen sy, er were im ein wette schuldig und rechte er vorter über Rüdolf vorgenant, so richtet er über sich selber, wann keinem freyngreven gebür zu richten über unsers herren des künigs gebotte.

<sup>1)</sup> Züschen.

## § 9b. Nota.

Item dy horten<sup>1)</sup> auch die nottel, darinne man den yetzgenant Ruprechten absetzte und geviel in<sup>2)</sup> wol. daby waren auch schepffen: Ytel Knebel<sup>3)</sup>, Gerhart von Meckenheim<sup>4)</sup> und Johans von Laudenburg, czollschreiber zu Bacherach<sup>5)</sup>.

## § 10a. Questio quinta.

Item ob unser herr der künig einen schepffen fragte bey schepffenayde im ze sagen, ob er den oder den verpaymet hette, ob derselbige schepffe im das schuldig sey ze sagen?

## § 10b. Responsio.

Ein yecklich schepffe sy unserm herren dem künig schuldig zu sagen: ja oder nein! tû er des nit, so sey er unserm herren dem künig brüchig, aber sy wolten nit sagen, was er verbrochen habe. wann ob ainer gar vil gütz hette, das ertaile man doch dem künig nit, oder er verfalle im des nit, sunder er müge also tûn, er verfalle im den leip<sup>6)</sup>.

## § 11a. Questio sexta.

Item ob ainer spreche: er het einen verpaymet, ob der icht schuldig sey zu sagen, an welchem stûle und auch briefe und urkûnde darûber zu wisen<sup>7)</sup>?

## § 11b. Responsio.

Einer sey schuldig, dem künig zu sagen, und doch einem andern schepffen nit, er wolle es dann gern tûn.

## § 12—15. Nota bene.

Item sy haben auch gesprochen: man sölle schlechtlich keinen brief über die feymde geben, (§ 13) und als sy gefraget worden, wie dann einer beweysen solt, das ainer verpaymet were von seinen wegen, wanne von hinnen ferre an die stûle sey, sprachen sy:

1) *betten.*

2) *in.*

3) Königlicher Rath, Reichstagsakten V, 539.

4) 1401 als Ritter in der königlichen Leibwache und 1407 des Königs Amtmann in Lautern; er kam damals nach Dortmund, wo er »vor den freien Stühlen zu thun hatte«, Reichstagsakten IV, 459; Fahne I S. 221.

5) Als solcher 1407—1433 nachzuweisen, Anzeiger a. a. O. 210.

6) Vgl. Abschnitt 98. — Die hier und anderweitig vorkommende Wendung: »sie wollten nicht sagen«, bedeutet nicht, dass die Freigrafen ein Geheimniss machen wollten, sondern dass sie keine Antwort gaben, weil ihnen diese selbstverständlich erschien. Das zeigt deutlich § 17 b.

7) *wissen.*

ainer sol es beweysen mit dem greven und<sup>1)</sup> den frifronen, das ist der fronbotte. (§ 14) und als da wider gesagt ward, der möchte man villeicht nicht haben, darauf was ir antwort: so solt man sy kriegen. (§ 15) und als nu gesagt ward: man het vil briefe in disen landen gesehen, die freygreven über die, die verpaymt weren, gegeben hetten, antworten sy: sölche freygreven wern toren.

§ 16a. Questio septima.

Item wie man erfahren sölle, ob ainer, den man verführen will, ein schepffe sey oder nit?

§ 16b. Responsio.

Einer, der ainen verführen will, der sol ye wissen, ob der, den er verführen wil, ein schepffe sey oder nit. und als sy gefraget sind, wie er dann des sölle gewarn werden, haben [sy]<sup>2)</sup> geantwort: er sölle in fragen, ob er ein schepffe sy. spreche er danne: ja! so mag er fürbas fragen, an welchem stüle etc. als sich dann das gebüret. und als sy gefraget sind: einer getorst in villeicht nit fragen oder er wer an sölchen stetten, das er in nicht gefragen möchte, haben sy geantwort: so söll er einen andern an in schicken in zu fragen etc., also daz man ye wissen sölle, ob der, den man verführen wil, schepffe sy oder nit.

§ 17a. Questio octava.

Item ob ainer, der schepffe ist, ainen andern, der nit schepffe ist, vor ainen stüle tüt aischen, ob der, der die ladunge tüt, icht darumb schuldig sy?

§ 17b. Responsio.

Es sey darumb oder darauf nit zu sagen noch zu schreiben, und sy auch nit noyt, die stüle und die gerichte sein frey.

§ 18a. Questio nona.

Item ob unser herr der künig einem schreibe vor in ze komen und besehen zu lassen, ob er ain sache, die er dan getan hette, mit eren getan hette oder nit, und der wolte vür unsern herren den künig nit komen und das besehen lassen, was der darumb schuldig sey?

§ 18b. Responsio.

Heruff wolten sy nit sagen, was der darumb schuldig sey, doch sprachen sy, als sy vor auch gesprochen hetten, das ain

<sup>1)</sup> *under.*

<sup>2)</sup> *fehlt.*

yegklich klager den ansprechigen bevor erfodern solle vor dem herren, under dem er gesessen ist. wolte nu ainer gegen unserm herren dem künig des nit tûn, so mag er in darumb anlangen, do sich das gebûre oder mûge es lassen. sy wolten auch nit sagen, wo sich das gebûre.

§ 19<sup>a</sup>. Questio X<sup>a</sup>.

Item ob ainer, der scheffe were, ain andern, der nit schepffe were, für das freygericht lûde von gûtes oder schulde wegen, was der, der das tâte, darumb schuldig sey?

§ 19<sup>b</sup>. Responsio.

Der geheischen werde, der verspreche sich. sy er dann von gûtes oder schulde wegen geheischen, so komme er mit rechte von der heischunge, er werde dann geheischen umb der stücke willen, die sich vor dem freynstûle zu richten gebûren.

§ 20<sup>a</sup>. Questio XI<sup>a</sup>.

Item ob ein schepffe einen andern schepffen fragte von ainem andern, ob der verfüret sey, ob der, der also gefraget wirt, das und was er davon weisz, schuldig sey zu sagen?

§ 20<sup>b</sup>. Responsio.

Darauf haben sy geantwort, als sy in der sechsten frage geantwort haben.

§ 21<sup>a</sup>. Questio XII<sup>a</sup>.

Item ob ein lumond ober<sup>1)</sup> einen ginge, er were verfaymet, und derselbe wurde darnach schepffe, wie man sich gegen den halden solle?

§ 21<sup>b</sup>. Responsio.

So einer verfaymet sey und darnach ein schepffe werde, das trage in nit für.

§ 22<sup>a</sup>. Questio XIII<sup>a</sup>.

Item ob ainer spreche: der oder der ist verfaymt und nyemand weste anders von demselben, der verfaymet solte sein, dann das er ain frummer man wer, und er erbutte sich auch sein eren gnûg ze tûn gegen allermeniklich, wer an in zu sprechen hette, wie man sich gegen dem halden sölle?

§ 22<sup>b</sup>. Responsio.

Sy<sup>2)</sup> einer verfaymet, der<sup>3)</sup> nit ein schepff sey, der sey verfaymet. sey aber der verfaymet ain schepffe, habe in danne der, der

<sup>1)</sup> oder. — <sup>2)</sup> So. — <sup>3)</sup> oder.



in verpaymet hat, nit recht verbottet<sup>1)</sup>), so habe er uber sich selber gerichtet. sey aber einer verpaymet, als der freynstûle recht ist, der sey verpaymet, und tast yn<sup>2)</sup>) yemands an, so ist ain yeklich schepffe schuldig darzû zu helffen, der under kûnigsban geruffen wirt, und welcher schepffe des nit tû, der sey dem kûnige sein wette schuldig, und den, der verpaymet ist, als der freynstûle recht ist, helffe da nit<sup>3)</sup>), das er frumme sey.

§ 22c. Nota.

Sy sagten auch herinne, das man in iren landen halte, das ainer ainen verpaymten antasten sölle, das er sein mechtig sey und off das minste<sup>4)</sup>) selbdritte.

§ 22d. Nota.

Sy haben auch herinne gesagt, wann drey schepffen oder mer einen andern schepffen under schepffenayde sagen, das der oder der verpaymet sey, als recht ist, so solle der, dem das also gesagt werde, daz glauben. und werde darnach der, dem daz also gesagt sy, under kûnigsban angeruffen, den verpaymten helffen zu hencken, er solle das tûn oder er sey dem kûnige ein wette schuldig. und den, der verpaymet ist, als recht ist, helffe kainerlay sache, wann sy er verpaymet, als recht ist, so sy er auch überwunden als recht ist, das er bose sey, und darumb sol man in auch als einen verpaymten man halden. duncke aber einem, dacz im unrecht geschehn sey oder daz er biderbe sey, das mûg er dort ausztragen, do das billich ist und do sich das gebûret.

§ 23a. Questio XIIIa.

Item ob ettliche schepffen wette von im hieschen, der verpaymet wer, und andre schepffen anruffen, die dabey wern, was dieselben schuldig sin darczû zu tûn?

§ 23b. Responsio.

Die frage ist vor ausgericht in der vorgeschribenen nächsten antwort.

§ 24a. Questio XVa.

Item ob ein Rômischer kûnig schepffen machen moge an andern enden, dan in Westfalen an den freyen stûlen, so er drey oder vier schepffen bey im hette?

<sup>1)</sup> *nût rechte verbotte.* — <sup>2)</sup> *ye.*

<sup>3)</sup> *nut* mit zwei Punkten über *u.*

<sup>4)</sup> *mûste.*

§ 24<sup>b</sup>. Responsio.

Das er das nit getün müge von rechtes wegen noch tün sölle.

§ 25<sup>a</sup>. Questio XVI<sup>a</sup>.

Item ob ettliche luthe vor czaiten<sup>1)</sup> also schepffen gemacht weren von künig Wentzlawe, wie man sich gegen den halden sölle?

§ 25<sup>b</sup>. Responsio.

Das man die fragen müge, wo sy schepffen worden sein und an welchem stüle etc. finde sich dann, das sy an den stülen, do sich das gebürt, nit sin schepffen wurden, weren sy dann in Westfalen, die hinge man zur stunt.

§ 26<sup>a</sup>. Questio XVII<sup>a</sup>.

Item ob ein herre einem, der verfeymet ist, sein gelaite<sup>2)</sup> geben müge in sein slosze, und ob er das tâte und darüber gemant wurde über den, der verfeymet were etc., wie sich der herre darinne handeln sölle?

§ 26<sup>b</sup>. Responsio.

Der verfeymet ist, als recht ist, der ist verfeymet. doch gibt unser herr der künig ein geleitte vor aller sache und weicz nit, das er verfeymet ist, er mag im das geleit halden. gibt er auch einem geleit vor allen sachen und wais, das er verfaimt ist, gleich wol mag er ym das gelaite halden. er habe des wol macht, wann er sy aller stüle öbrister richter und herre. doch so zyme im<sup>3)</sup> me, das er das haimliche gerichte stercke, dann einem andern. auch so hab kain ander herre sölh gelaite zu geben.

§ 27<sup>a</sup>. Questio XVIII<sup>a</sup>.

Item ob ein schepffe einem, der verfaimt ist, so vil sagen müge, als danne vil lewte maynen oder sprechen: es were als güt, anderswo<sup>4)</sup> brot essen und pfennig zeren als hie<sup>5)</sup>?

§ 27<sup>b</sup>. Responsio.

Das man weder mit worten noch mit wercken noch mit ziechen noch mit keiner hant sachen kein warnunge tün solle in kein weyse weder brüdern fründen noch magen noch nyemand anders. es sey ain yegklich schepffe schuldig, über verfeymde zu helffen, sy sein brüder, mage etc., als vor auch gesagt ist.

<sup>1)</sup> wortzaichen.

<sup>2)</sup> Im Texte stand *geldt*, am Rande mit blässerer Tinte verbessert.

<sup>3)</sup> Hinter im *das* durchgestrichen.

<sup>4)</sup> *als gut* ist hinter *anderswo* wiederholt.

<sup>5)</sup> Davor *anderswo* durchgestrichen.

## § 28a. Questio XVIIIa.

Wie ainer gewihet sin müsse, das man in nit heischen oder verfeymen sölle.

## 28b. Responsio.

Wer geweihet ist, wie klein daz ist, der gehöret vor sein öbristen, und man sol in seinem bischof antworten, ob er missetüt.

## § 29a. Questio XXa.

Item ob drey oder vier schepffen oder mer einen offenbaren missetedingen mann, der der stücke ains tete, darumb man lute verfafmet, verrünen mügen und darnach über in richten?

## § 29b—30. Responsio.

Das man nyemand<sup>1)</sup> verrünen müge oder nach der feymde recht verderben sölle, er sey dann bevor ervolget oder verfür, als recht ist, an den stülen, do sich das gebürt, (§ 30) ausgenommen wo man ainen ubeltätigen man an frischer tate, das ist nach Westfalischer sprache mit hebender hand und mit gichtigem munde findet, den mügen drey oder mer schepffen an der frischen tate und an der stat zu stund verrünen und von im richten. kompt er da dannen, so sol man im darnach nicht darumb tün, er sey dann verfür, an den stülen, als recht ist.

## § 31. Nota.

Disz sind die stücke, darumb man ainen an die stüle heischen und verfafmen mag: item diebstal, verrederye<sup>2)</sup>, kirchenschinder, notzog, kindelbetterinne berauben oder plündern, heimlichen mort, unwidersaget einem herrn das sin nemen, meineyde.

## § 32. Nota.

Ob ainer verfafmet were und hette III, IIII, V, VI oder me mit im reiten, die wol wisten, das er verfafmet were, und hulffen im doch yeman beschedigen, legen die mit im nyeder, so mag man sy geleich den verfeimden halden und also von in<sup>3)</sup> richten.

## § 33. Nota.

Item dicz obgeschriben allez haben die obgenanten etc. geschriben geben mir Johannes Chirchain hofschreiber des Romischen kunigs. dapey ist gewessen Johannes von Laudenburg<sup>4)</sup>, zolschreiber zu Bacherach unde geschah zu Haidelberg in Rebenstochhaus anno et die ut supra.

<sup>1)</sup> yemand. — <sup>2)</sup> verrederye. — <sup>3)</sup> im. — <sup>4)</sup> Luluburg.

Ein officielles Rechtsbuch sind die Ruprechtschen Fragen nicht. Die Freigrafen haben auf vorgelegte Fragen ihre Antworten gegeben, so gut sie konnten und wollten, und der Hofgerichtsschreiber Johann Kirchen stellte daraus für den König ein Protokoll zusammen. Im Allgemeinen spiegelt sich in ihren Aeusserungen natürlich der Gebrauch wieder, welcher in den Freigerichten üblich war, aber daneben finden sich Anschauungen, welche ihnen eigenthümlich sind, wie die Erklärung, man solle über die Veme nichts Schriftliches geben. Die Stellung der Freigerichte zum König ist der leitende Grundgedanke, welcher eine gewisse Einseitigkeit des Inhalts bedingt.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Freigrafen von dem Protokoll, welches gewiss in der Hofkanzlei niedergelegt wurde, Abschrift erhielten oder nahmen, so dass seine Weiterverbreitung nicht von Westfalen aus erfolgen konnte. Ein Text hat die wunderliche Ueberschrift: »Nota. das ist von dem marggraven von Brandenburg herkommen«<sup>1)</sup>. Vielleicht ist das thatsächlich richtig. Kurfürst Friedrich I. hatte, als er 1418 Reichsverweser wurde, alsbald mit den Vemegerichten viel zu thun, wie er auch später als Wissender erscheint. Vielleicht entsann sich da der Pfalzgraf Ludwig des Schriftstücks aus den Zeiten seines Vaters und theilte es seinem Vetter mit, durch den es nachher in andere betheiligte Kreise gelangte.

Die erste Kunde giebt 1428 die Wolkensteinsche Handschrift; die nächste ein Brief vom 22. September 1434, welchen sieben Freischöffen von Dresden aus an den Freigrafen Albert Swinde in dem Process des Hans Witsilber gegen die Stadt Kirchhain in der Niederlausitz richten. Es sei Recht: »das man nymand vor keynen fryenstul oder heymelich gerichte heisschen odir vorfuren möge, er sy danne vor syme herren, des untersesse er ist, verfolget unde erfordert«<sup>2)</sup>; ein Satz, der im § 2<sup>b</sup> der RF fast mit gleichen Worten steht. Die Beschlüsse, welche 1430 das Soester Kapitel über die Art, wie Vorladungen zu erfolgen seien (unten S. 225) fasste, lassen nicht erkennen, dass bei ihrer Abfassung der Wortlaut der Ruprechtschen Fragen (§ 5 und 6) benutzt wurde. Dagegen geschah das 1437 in den § 15 und 16 der Arnsberger Reformation.

Es scheint demnach, dass die Fragen in Süddeutschland früher bekannt wurden, als im Norden und diesem erst zugingen, nachdem sie bereits einige Zwischenstufen durchlaufen und kleine Veränderungen

<sup>1)</sup> Hahn 611.

<sup>2)</sup> Ztschr. I, 134.

erlitten hatten und ausserdem noch durch einen Anhang (Abschnitt 61) vermehrt worden waren.

Es wäre zwecklos die Abweichungen der einzelnen Ueberlieferungen zu vergleichen, nur über die niederdeutschen Bearbeitungen ist ein kurzes Wort erforderlich, da sie sich von dem ursprünglichen Texte am weitesten entfernen. Sie zeigen stark den Einfluss der späteren Entwicklung des Vemerechtes. So gestalten sie den § 19 um. Die echte Fassung besagt, ein wegen Geldschuld geladener Unwissender sei von dem Gerichte zu entbinden, hier heisst es (Seib. S. 13): »er verantworde sich mit dem Recht, wie es sich gebührt«. Die 22. Frage, ob einer, der im Gerücht stände, verweht zu sein, und dann Schöffe würde. davon Vorthail habe, wird verallgemeinert, ob ein übelbeleumundeter Mann rechtmässiger Schöffe werden könne (Seib. S. 13). Ferner ist im § 30 in die vemewrogigen Sachen eingeschoben: »mit dem eirsten ketter, die von dem kristengloven fallent« (Seib. S. 16), ein aus der Arnsberger Reformation entnommener Zusatz. Die erweiterte Redaction fügt noch die Wendung hinzu: »ind vort allet, dat tegen dey teyn gebot godes ind dat hillige evangelium, dar alle recht uth gesprost ind gekomen is«, welche aus anderen Rechtsaufzeichnungen stammt<sup>1)</sup>. Die niederdeutschen Redactionen lassen sämtlich § 3 weg und § 4 erscheint dort als dritte Frage (Seib. S. 8) in einer Fassung, welche ebenfalls den Einfluss der AR verräth. Sie sind also sämtlich nach 1437 abgefasst.

Die Wolkensteinsche Handschrift hat als Zuthat noch folgende Sätze; von dem dritten ist nur der Anfang erhalten<sup>2)</sup>.

»Nota.

Item ob sich zwen gen ainander verbutten und liessen die sach also ansten, so mag sich ain fremder in desselben bot verpflichten, ob im des der freygreve gunnen wil, und das dritt recht volführen in aller der mas, als ob er dy zway recht vorhin volführt het<sup>3)</sup>.

Nota.

Item ob ain fürst verweyst oder verfaimt wurd, das mag ain freygraf ainem Römischen künig verkünden und auch allen andern

<sup>1)</sup> So in Hschr. 3. Soest; vgl. Wigand Wetzlar. Beitr. III, 46. Wie der Zusatz über den Christenglauben, so ist noch ein anderer zu § 4 über die Ueberbringung der Vorladung (Seib. S. 8 »derde frage«) der Arnsberger Reformation entnommen. Vgl. Abschnitt 89.

<sup>2)</sup> Vgl. Anzeiger a. a. O. 199.

<sup>3)</sup> Vgl. Abschnitt 100.

fürsten. die sein dartzu all schuldig ze tûn und ze helfren, damit dem klager seine recht darinn vervolgt werden. und ob dy nicht so vil macht hetten, so sol der kûnig die aberecht<sup>1)</sup> darüber geben und der bapst den pann. auch ist derselb fûrst aller seiner fûrstlichen freyheit lehn under gaistlichen und weltlichen beraupt.

Nota.

Item ob ain schepf den andern mit gewalt überlewt oder mit gewappenter hand von dem stûl drung, was derselb auf denselben — —«.

### 53. Abschnitt.

#### Die Kapitel zu Soest und Dortmund 1430.

Die erste grosse Versammlung von Freigrafen, welche als »gemeines Kapitel« bezeichnet wird, fand 1430 zu Soest statt; sie ist bisher der Forschung ganz entgangen. Der dortige Freigraf Heinrich de Sure bekundet am 1. Juli<sup>2)</sup>: »als dat gemeyne capittel upgedayn ward mit velen vryengreven ind ritterschap«, erschienen der Freigraf von Müddendorf, Absalon Hornepennig und ein Bürger von Osnabrück und erwirkten, dass die in der Streitsache des Konrad von Langen gegen die Stadt Osnabrück von dem Limburger Stuhle erlassenen Vorladungen für ungiltig erklärt wurden. Das geschah: »to Soest tuschen den porten vor dem vryenstole, dar myns herren gnade van Colne eyn gemeyne capittel hadde gelacht van allen vryengreven ind anderen vryenscepenen«. Zeugen sind sechzehn Freigrafen aus Dortmund, dem Kölnischen Westfalen, den Bisthümern Münster und Paderborn, den Grafschaften Mark, Ravensberg und Waldeck, Ritter und Edele, darunter auch Graf Emicho von Leiningen<sup>3)</sup>.

Von den sonstigen Verhandlungen ist nichts sicher überliefert. Aber ein Schriftsteller behauptet, das Kapitel sei auf Befehl des Königs Sigmund gehalten worden, und leitet von ihm mancherlei Rechtssätze ab, der Verfasser des Rechtsbuches bei Hahn. Er setzt

<sup>1)</sup> *ab recht.*

<sup>2)</sup> Stadtarchiv Osnabrück; mehrere Schreiben aus den nächsten Jahren nehmen auf diese Soester Vorgänge Bezug (in Osnabrück und Dortmund).

<sup>3)</sup> Der letztere erscheint oft in der Umgebung des Kölner Kirchenfürsten; vgl. Register bei Lacomblet IV. 1438 ist er einer der wissenden Räte des Pfalzgrafen Otto, Senckenberg Gerichtsbarkeit N. 37 ff. Daher fügte die Dunckersche Redaction der RF seinen Namen in den Schlusssatz ein; vgl. Anzeiger des Germ. Nat. Mus. a. a. O. 212.